



KOKAIN TSUNAMI

PORTRÄT

Oberst Gerhard Winkler
im VKÖ-Interview

GESCHICHTE

Die Rolle der Kripo
in der Nazi-Zeit

VKÖ

Vollversammlung
im Rathauskeller

GESCHÄTZTE VKÖ-MITGLIEDER!

Ich freue mich Ihnen mitteilen zu dürfen, dass unsere Vereinigung Kriminaldienst Österreich auch in das neue Jahr mit vollem Elan äußerst erfolgreich gestartet ist. Neben unserer monatlichen Vorstandssitzung und der Redaktionssitzung hat der VKÖ-Vorstand bereits im Jänner zusätzlich eine Klausur abgehalten, um die Strategie zur Fortführung unseres erfolgreichen Weges festzulegen.

An unseren Eckpfeilern – der kriminalpolizeilichen Aus- und Fortbildung, leistbaren Wohnraum und Sozialleistungen für unsere Kolleginnen und Kollegen anzubieten sowie eine starke Interessensvertretung des Kriminaldienstes zu sein – wurde selbstverständlich nicht gerüttelt. Minimale Adaptierungen unseres Bildungsangebotes, die Weiterentwicklung unseres Social-Media-Auftrittes und der Ausbau unseres nationalen und internationalen Kontaktnetzwerkes wurden gemeinsam ausgearbeitet.

Die stete Steigerung unserer Mitgliederanzahl - derzeit über 1.600 (!) - als auch die rege Teilnahme an unserer Vollversammlung am 26. Jänner im Wiener Rathaus sind der Lohn und die Bestätigung unserer tagtäglichen Arbeit für die VKÖ. Der Wahlvorschlag wurde von über 130 Mitgliedern einstimmig angenommen und der Vorstand der Vereinigung Kriminaldienst Österreich für die nächsten drei Jahre neu gewählt (*siehe Seite 25*).

Ich bedanke mich sehr herzlich für das von Ihnen geschenkte Vertrauen für die Wiederwahl zum Präsidenten der VKÖ und versichere Ihnen, dass wir den eingeschlagenen Weg gemeinsam weiterführen werden. Ich möchte auch meinen neu gewählten Vorstandskolleginnen und -kollegen recht herzlich gratulieren und freue mich schon auf die weitere Zusammenarbeit.

Ganz besonders freut es mich, dass wir Richard Benda, unserem Past Präsident, erstmalig in der Geschichte der VKÖ den Titel „Ehrenpräsident“ verleihen durften.

Bei den freiwillig ausgeschiedenen Funktionären bzw. Vorstandsmitgliedern möchte ich mich auch von ganzem Herzen für Ihre Tätigkeit in der VKÖ bedanken. Ich freue mich sehr, dass sie der Vereinigung auch weiterhin verbunden bleiben.

Wir möchten Ihnen auch im heurigen Jahr wieder ein qualitativ hochwertiges und breites Bildungsangebot – gemeinsam mit unseren Sektionsleiterinnen und Sektionsleitern, auch in den Bundesländern – unterbreiten, kriminalpolizeiliche Expertisenverluste aufgrund von Ruhestandsversetzungen unserer Kieberer-Legenden mit der Verleihung des Columbo-Awards verhindern und wieder ein glamouröses Kieberer-Netzwerken beim Arkadenfest im Wiener Rathaus am 22. Mai 2024 veranstalten.

Ich bin mir sicher, dass auch 2024 wieder ein sehr arbeitsintensives, aber auch ein sehr erfolgreiches Jahr für die VKÖ sein wird. Als Zeichen unserer Verbundenheit werden wir Ihnen demnächst auch unsere neuen Mitgliedsausweise zusenden.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Mitgliedschaft bedanken, wünsche Ihnen das Allerbeste für 2024 und hoffe, Sie auf einer unserer zahlreichen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

#wirsindkripo

Dieter Csefan,
VKÖ Präsident



ausgabe
01/24

SPLITTER

Nationale und internationale Meldungen 5

PORTRÄT

Zurück im „LKA-Mutterhaus“ 6
Zur Person: Gerhard Winkler 7

GESCHICHTE

Gute Kripo - Böse Gestapo 9

BERICHT

Autodiebstahl en Détail 13
Im Trend - Diebstahl von
GPS-Steuergeräten 15

TOP THEMA

Der Kokain-Tsunami 16
Koks doppelt so „stark“ wie
noch vor 10 Jahren 19
Keineswegs alles Banane 21

VKÖ

Wenn Krimiautoren die Kripo verhören 23
Generationenvertrag und neue Gesichter 25
VKÖ bei Sondersendung von
„Aktenzeichen XY ungelöst“ 27

INTERN

VKÖ-Ehrungen 29
Hans-Gross-Vortrag 29
kripo.at-Rätsel 30
Aus dem Archiv 30

Coverbild: Christian Doneis



Zur kripo.at Website



Bild: Adobe Stock

WIEN.

Nach Angaben des Justizministeriums hat sich die Zahl der Suizide in Österreichs Gefängnissen im vergangenen Jahr gegenüber 2022 verdoppelt – auf 12. Die allermeisten hätten unter einer psychischen Erkrankung gelitten oder waren suchtkrank, hieß es. Kritisiert wurde, dass es einen Mangel an Betreuungs- und Therapieangeboten geben würde. Laut Volksanwaltschaft mangelt es auch an fachlich versiertem Personal. Angepeilte Verbesserungen im Maßnahmenvollzug sind Gegenstand von Koalitionsverhandlungen.



WIEN.

Nach dem Wechsel von Oberst Gerhard Winkler an die Spitze des Ermittlungsdienstes im LKA-Wien im August des Vorjahres (siehe Seite 6), hat sein langjähriger Stellvertreter, Oberstleutnant Helmut Stacher, 62, die Leitung der „Außenstelle Süd“ per 1. Februar nun auch offiziell übernommen. In seiner Dienststelle gilt Stacher schon als so etwas wie ein „Urgestein“, er hat bereits vor der Kripo-Reform 2003 verschiedene Abteilungen geleitet.



Bild: Adobe Stock

HANNOVER.

Für 17 Polizisten der Hauptstadt von Niedersachsen geht es um die Wurst, sozusagen. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie im Rahmen von Kursen über zehn Monate hindurch immer wieder zu Currywürsten eingeladen wurden. Der Spender, Referent einer Landesbehörde, habe seine Kurskollegen animieren wollen, ihn am Ende der Ausbildung bei der gemeinsamen Beurteilung positiv zu bewerten, die Staatsanwaltschaft prüft den Bestechungsvorwurf. Gesamtwert der Einladungen: etwa 2.000 Euro.

BERLIN.

1983 hat die Gewerkschaft der Polizei des Landes Baden-Württemberg erstmals eine kriminalistische Fachzeitung mit dem Namen „Die Kriminalpolizei“ herausgegeben. Ab 1999 wurde die Zeitschrift in ganz Deutschland verbreitet. Die Feier anlässlich des 40jährigen Bestehens wurde in Berlin mit einer zweitägigen Konferenz (und einer Geburtstagstorte) begangen. Thema der Tagung, an der hochrangige Polizeiführer teilnahmen, war „Grenzsituationen der Kriminalitätsbekämpfung“.



Bild: East Bay Regional Park District Police

SAN FRANCISCO.

Bürgerrechtler sind erbost, Wissenschaftler skeptisch: In einem alten ungeklärten Mordfall ließ die Polizei nicht nur ein auf Täter-DNA basierendes „Phantombild“ erstellen. Denn als das nichts brachte, wurde das generierte Konterfei nun auch noch der Gesichtserkennung zugeführt – Erfolg ist keiner überliefert, dafür aber Proteste von Kritikern. Das Unternehmen, das das Foto erstellt hatte, zeigte sich vom Abgleich „verwundert“, weil das nicht den Nutzungsbedingungen entsprechen würde, hieß es.

ZURÜCK IM „LKA-MUTTERHAUS“

Oberst Gerhard Winkler ist seit 1. August des Vorjahres der neue „starke Mann“ im LKA Wien. In der kurzen Zeit hat er im Ermittlungsdienst schon einiges bewegt. *kripo.at* hat ihn nach einer zugestandenen „100-Tage-Frist“ zum Gespräch gebeten.

peter.grolig@kripo.at, martin.roudny@kripo.at

Das Sprichwort vom neuen Besen, der angeblich besonders gut kehrt, trifft auf Oberst Gerhard Winkler nur indirekt zu. Denn für ihn gilt vor allem der Nachsatz, wonach „die alten die Ecken kennen.“ Weil Gerhard Winkler ist ein „alter Hase“, zugleich ist seine nunmehrige Funktion als Leiter des Ermittlungsdienstes (ED) im LKA Wien auch so etwas wie ein Comeback, wenn auch in der Chef-Rolle (siehe zur Person).

In dieser Funktion ist Winkler auch überzeugt, „dass die Wiener Kripo prinzipiell gut aufgestellt ist.“ „Das Engagement ist enorm und entspricht auch unserer Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung, Sicherheit zu gewährleisten und Wien so lebenswert zu erhalten, wie wir es kennen und schätzen.“

„Ja, die Personalsituation schmerzt schon“, räumt Winkler auf die diesbezügliche Frage ein. In allen Ermittlungsbereichen wäre es „eng.“ Verschärft wird das Verhältnis „Auftragslage/Personal“ durch Abgänge, 17 waren es im Vorjahr, also rund sieben Prozent der Mannschaft, womit auch Wissen und Können verloren ginge. Dass der „Nachwuchs“ kriminalpolizeilich besser geschult werden sollte, und nicht erst beim Dienstantritt „learning by doing“ absolviert, ist Winkler ein großes Anliegen, liegt aber nicht in seinem Einflussbereich. „Es wäre schon notwendig, ihnen [den werdenden Kriminalbeamten] ein gewisses Rüstzeug, zumindest das theoretische Knowhow, mitzugeben“, ist Winkler, selbst noch Absolvent des einst einjährigen „Kieberger-Kurses“, überzeugt.

Sehr wohl Einfluss genommen hat er seit seinem Wechsel ins „Mutterhaus“ des LKA-Wien in interne Abläufe. So werden die bei einem Mordalarm zuständigen Ermittler seit 1. Jänner nicht mehr „einberufen“, müssen also unter Umständen nächstens von daheim im Waldviertel nach Wien zum Tatort kommen: „Da hat es manchmal schon unnötige Verzögerungen gegeben“, so Winkler. Nun aber haben sich die drei Gruppen des Ermittlungsbereichs 01 (Leib/Leben) mit einer Gruppe des „Raub-Referats“ (EB-02) zu einem „Vierer-Dienstrahl“ zusammengefunden, was in der Praxis so etwas wie einen permanenten „Mord-Journaldienst“ darstellt. Winkler: „Das hat sich heuer bereits im Fall der zerstückelten Leiche bewährt.“

Kriminalistisch wenig herausfordernde Gewalttaten, etwa Partnerschaftsmorde, den Ermittlern der Außenstellen zu überlassen, ist für den ED-Leiter keine Option: Um wirklich herauszuarbeiten, ob es sich strafrechtlich tatsächlich um „Mord“ handelt (oder eben nicht), würden die Ressourcen in den ohnedies belasteten Außenstellen oft nicht ausreichen, „auch wenn die Kollegen das durchaus könnten“, weiß Winkler nach 15 Jahren als Außenstellen-Leiter. „Aber wir sind es ihnen schuldig, sie zu entlasten, weil wir im Regelfall die Kapazitäten dafür haben und nicht durch das zusätzliche Tagesgeschäft in einer Außenstelle belastet werden.“

Aus Sicht von Winkler bewährt hat sich im Gegenzug die Abgabe von gewissen „Zentralstellenkompetenzen.“ Als Beispiel nannte er die „AG Taschendiebstahl“



und die auf „Rip-Deals“ spezialisierte Gruppe Gerald Goldnagl (beide in der Ast-Zentrum/Ost angesiedelt, Anm., siehe auch *kripo.at* 06/22). „Optimierungsbedarf“ macht der Wiener Chef-Ermittler bei der Bearbeitung von Sittlichkeitsdelikten (EB03) aus. Die mitunter auch schon von der Justiz kritisierte Vorgehensweise, dass nicht immer Kriminalbeamtinnen „vom Fach“ die Erstbefragung der Opfer durchführen, will er dahingehend verbessern, dass die wienweite Dienstplanung nunmehr zumindest zwei entsprechend ausgebildete Kriminalbeamtinnen rund um die Uhr vorsieht. Dafür würde es zwar eine tagesaktuelle Liste und diverse Vertretungsregelungen in den LKA-Außenstellen der etwa 70 im Dienst befindlichen Kolleginnen geben, die aber bislang in die Dienstplanung



Bild: VKÖ

keinen Eingang gefunden hat – das soll nun anders sein.

EIGENE IT-ERMITTLER

Wichtig war Winkler, dass alle Maßnahmen, die ja auch die Dienstzeit betreffen, mit der Mannschaft und der Personalvertretung koordiniert sind. So war es auch möglich, dass ein Deliktsbereich, nämlich die Bearbeitung der Trickbetrügereien durch „falschen Polizisten“, vom übermäßig belasteten Ermittlungsbereich Betrug (EB-05) „herausgelöst“ und zum „Raub“ (EB-02) transferiert wurde, um dem Übel effektiv gegenüber zu treten. Allseits gut angekommen ist in der Wiener LKA-Zentralstelle die Einrichtung einer eigenen „IT-Ermittlungsgruppe“, die Winkler sozusagen aus seiner vorherigen Dienststelle,

dem Ast-Süd, samt einem Spezialisten für die Materie „mitgenommen“ hat. Die Kollegen ergänzen die auf die forensisch korrekte Datensicherung ausgerichtete Arbeit des Assistenzbereichs 06 (IT-Beweissicherung) insofern, dass sie an einem Fall mit ihren Expertisen ermittlungsorientiert gemeinsam mit den Ermittlern bei der Auswertung der gesicherten Daten mithelfen und den Ermittlern im Idealfall kurz und bündig erklären, welche Rückschlüsse etwa Daten auf einem sichergestellten Handy zulassen – lange bevor die forensisch ausführlichen AB-06-Berichte vorliegen.

Jedenfalls beibehalten will Winkler in seiner „neuen“ Funktion die enge Kooperation mit anderen Dienststellen bzw. -zweigen. Im Ast-Süd war es für

ZUR PERSON: GERHARD WINKLER

Im Jahr 1965 geboren und 1984 in die Wiener Polizeischule eingetreten, absolvierte Gerhard Winkler seine „Pflichtjahre“ in Hietzing, um 1990 nach dem damals noch einjährigen „Kieberger-Kurs“ bei der Wirtschaftspolizei (WP) anzudocken. Dort hin 1996 nach dem Offizierskurs – wie gehofft – zurückzukehren, blieb ihm angesichts gestrichener Planposten zunächst auf ein Jahr, das er als „stellvertretender Leitender“ in der Inneren Stadt erbrachte, versagt. Dann aber ging es zurück zur WP, wo er (neben großen Amtshandlungen) das Projekt „Abschöpfungsgruppe“ leitete und umsetzte. Von 2000 bis 2003 dem Kriminalbeamteninspektorat zugeteilt, gab es mit dessen Auflösung insofern ein Comeback, als Winkler fortan das „Referat 3 – Wirtschafts- und Finanzdelikte“ im (neuen) Kriminalamt übernahm. Riesige Fälle (Immofinanz, Constantia Privatbank, AMIS-Anlagenbetrug usw.) inklusive. Mit der nächsten Kriporeform übernahm er 2008 die Leitung der LKA-Außenstelle-Süd, vulgo „Bergwerk“, in Favoriten, von wo er 2023 ins „Mutterhaus“ in der Berggasse zurückgekehrt ist. ■

ihn „selbstverständlich“ etwa das jeweils von kriminalpolizeilichen Ermittlungen betroffene Stadtpolizeikommando entsprechend zu informieren und auf dem Laufenden zu halten. Sein neues Informationsmanagement findet in vielen Ebenen der LPD-Wien großen Anklang. Das soll nun auch und vor allem bei der Zusammenarbeit mit den LKA-Außenstellen besondere Gültigkeit haben, verspricht Winkler. ■

GUTE KRIPO – BÖSE GESTAPO

Kein Wiener Kripo-Beamte war wegen seiner dienstlichen Tätigkeit auf der Liste der Kriegsverbrecher – das ist amtlich. Konnte sich die Kripo zwischen 1938 und 1945 tatsächlich ohne Schrammen aus dem Morast der Unmenschlichkeit retten? Nun, dass ist nicht so ganz eindeutig.

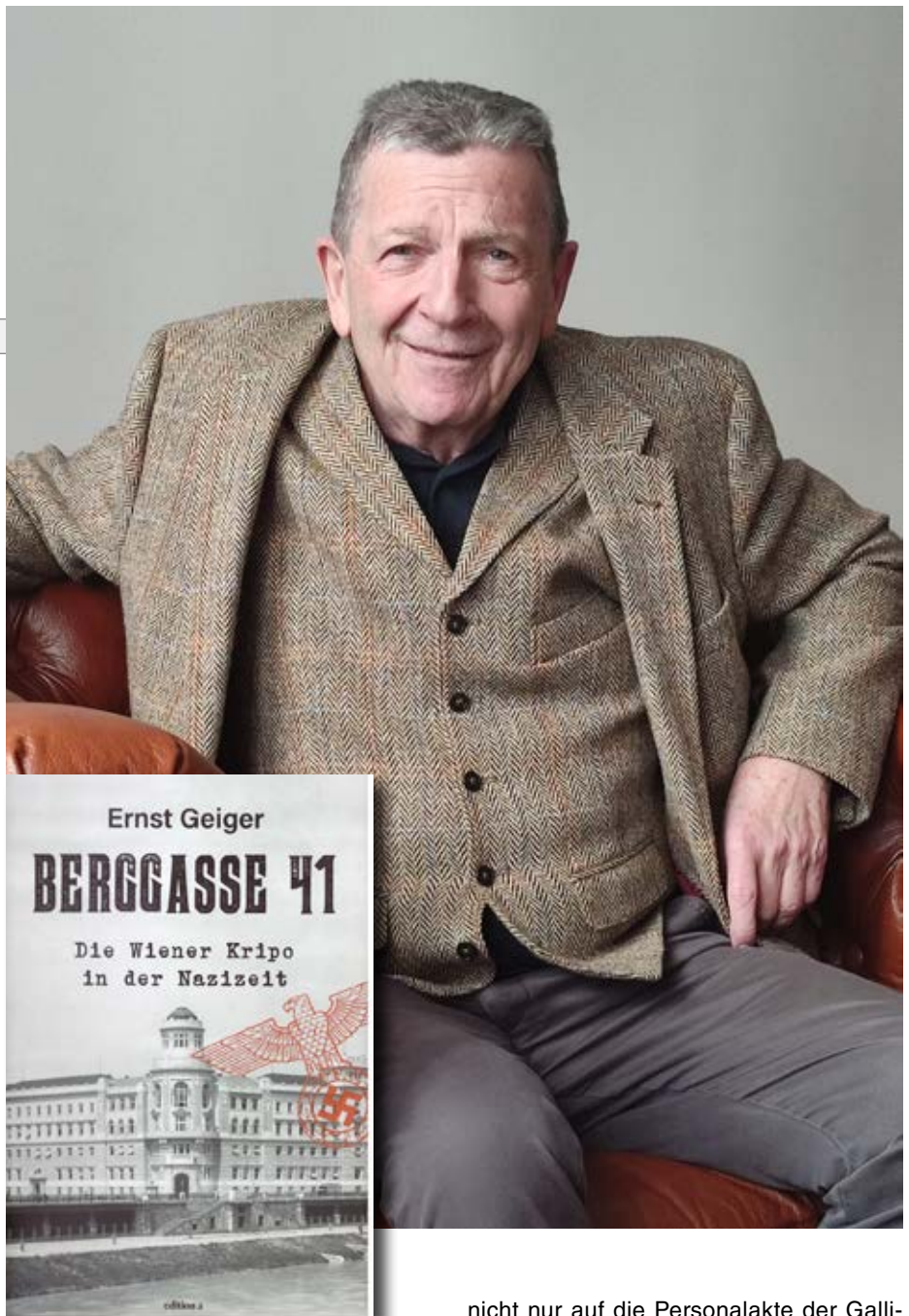
richard.benda@kripo.at

Das Thema besser nur nicht anrühren, das war jahrzehntelang die Maxime in Polizeikreisen – offiziell und inoffiziell. Die Kripo bearbeitete doch das damalige Delikt der „Rassenschande“ und die „Bekämpfung der Zigeunerplage“, sie betrieb ein Vorbeugehaftlager für „Asoziale“, und da sollen keine humanitären Entsetzlichkeiten passiert sein?

„Zigeuner“ wurden im 3. Reich grundsätzlich als asozial angesehen und in das „Zigeunerlager Lackenbach“ eingewiesen. Dass die Mehrheit der Eingewiesenen in der Folge deportiert und schlussendlich in Vernichtungslagern getötet wurden, sei nur am Rande erwähnt. Vorbeugehaft (Inhaftierung von Berufskriminellen ohne richterliche Anordnung) wurde damals als Teil der Kriminalprävention angesehen und damit zur Aufgabe der Kripo. Beide Lager waren nicht mit KZ's zu vergleichen, es kam auch zu keinen Verfahren gegen die Wachmannschaften.

2020 hat die VKÖ einen ersten zarten Versuch unternommen, um etwas Licht in die düstere Zeit zu bringen. In dem Buch über die 100jährige Geschichte der Vereinigung befasste sich ein Kapitel mit der Polizei im 3. Reich.

Die Zeiten haben sich geändert, die Aufarbeitung der Vergangenheit gilt nunmehr nicht als Nestbeschmutzung, sondern als Akt der demokratischen Vergangenheitsbewältigung. Wir befragten



einen Kollegen, unser Mitglied Dr. Ernst Geiger, über Details aus dieser Zeit. Für sein historisches Fachbuch „Berggasse 41“ hat Geiger alle relevanten Archive durchforscht und ist fündig geworden. Seine Expertise brachte nicht nur unglaubliche Vorgänge, sondern auch die Lebensläufe von etwa 45 Beamten, die in dieser Zeit in Amt und Würden waren, zum Vorschein. Geiger beschränkte sich

nicht nur auf die Personalakte der Gallionsfiguren der Kripo, sondern auch mit niederen Dienstklassen.

Was bewegt eine ehemalige Führungspersonlichkeit der Kripo, sich mit dem Leben seiner Vorgänger zu befassen? Für Geiger war es erst einmal das persönliche Interesse an Geschichte. In zweiter Linie wollte er wissen, wer auf seinem Sessel im 3. Reich gesessen hat und ob diese Personen persönliche Schuld in

dieser bewegten Zeit auf sich geladen hatten. Der Mangel an entsprechender Literatur brachte ihn auf die Idee, selbst ein Buch über das Thema zu schreiben.

Dass die Polizei gerne von Politikern instrumentalisiert wurde und wird, ist kein Geheimnis. Doch war die Polizei in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts politischer? Die Frage verneint Geiger eindeutig. Die Polizei selbst ist unpolitisch, da aber der oberste Chef immer ein Politiker ist und Postenbesetzungen in seinem Sinne vornimmt, kommt es zu der Einnahme durch die jeweiligen Machthaber und zu politischer Einflussnahme.

In den 1930er Jahren kam in Deutschland Hitler an die Macht und aufgrund der großen Unzufriedenheit in der Bevölkerung fand die NSDAP in Österreich ein Reservoir an Sympathisanten, auch innerhalb der Polizei. Vor 1934 konnten Polizeibeamte völlig legal der Partei beitreten, was sich aber durch den sogenannten Juliputsch drastisch verändert hat. Die NSDAP wurde verboten, daher erfolgte der Beitritt ab diesem Zeitpunkt verdeckt, denn jeder Polizeibeamte hätte sofort seine Stellung verloren. Jene Beamten, die bereits als Nationalsozialisten bekannt waren, wurden aus dem Dienst entfernt. Viele NSDAP-Mitglieder aus dem Polizeidienst flüchteten nach Deutschland. Vorwiegend traten sie der „Österreichischen Legion“ bei. Karriere machten aber all diese „Flüchtlinge“ im Polizeidienst in Deutschland nicht. Karriere machten dagegen alle Österreicher, die bei der SS waren, bestes Beispiel dafür ist Dr. Ernst Kaltenbrunner, der es ohne Polizeiausbildung zum Leiter des Reichssicherheitshauptamtes gebracht hat.

Alle Polizisten wurden nach der Machtübernahme in Österreich politisch überprüft und falls sie nicht sympathisierten oder dem Ständestaat nahestanden, unter Zuhilfenahme des Beamtendienstrechtes in den Ruhestand versetzt. Im Laufe des Krieges ist aber ein Teil dieser pensionierten Beamten wieder in den Dienst gestellt worden – Personalmangel. Fast tragisch, dass Fälle bekannt sind, wonach Gegner der Nazis nach der Wiedereinstellung zur Gestapo gekommen sind.

Die Anzahl von deutschen Beamten, die nach dem „Anschluss“ Österreichs bei der Kripo in Wien gelandet sind, war verschwindend und betrug nicht einmal zehn Prozent (bei der Gestapo war der Anteil von Deutschen zwischen 1938 und 1945 differierend von sechs bis 20%). Interessant erscheint, dass es bei den weiblichen Kriminalbeamten wesentlich mehr Deutsche gab. Im Ständestaat war der Anteil von Kriminalbeamten ungleich geringer als in Deutschland, das wurde ausgeglichen. Bemerkenswert auch, dass ausgerechnet ein Obernazi, Otto Steinhäusl, der damalige Leiter der Wiener Kriminalpolizei und spätere Wiener Polizeipräsident, verhindert hat, dass der österreichische Kripostab zerschlagen wurde. Er schätzte die Arbeit der Wiener Kripo.

Trotzdem kam es zu einem Aderlass innerhalb der Polizei. Hunderte „politisch Unzuverlässige“ wurden entlassen oder in Pension geschickt, einige wenige wanderten in das KZ, darunter Generalinspektor Dr. Rudolf Manda. Besonders schlimm traf es das „Nationalsozialistenreferat“, die Beamten dieser Dienststelle

hatten schwere Repressalien über sich ergehen lassen müssen. Andere, vor allem natürlich NSDAP-Mitglieder, wechselten zur Gestapo. Der Anteil der Polizisten lag zu Beginn bei 97,7, verringerte sich aber bis Kriegsende auf 66 Prozent.

Viele Kriminalbeamte waren mit den Maßnahmen der damaligen Zeit nicht einverstanden. Vor allem dem Wunsch der Behörde, der SS beizutreten, wurde nur widerwillig oder gar nicht gefolgt. Ob es das relativ hohe Alter oder das Wissen über den Ausgang des Krieges war, lässt sich heute nur mehr erahnen. Auch die Möglichkeit, mit höheren Gehältern und besseren Aufstiegsmöglichkeiten zur Gestapo zu wechseln, wurde zumeist dankend abgelehnt.

Zwangsüberstellungen oder Mitwirkung bei Großsätsen konnten die Beamten der Kripo dagegen nicht ablehnen. Geigers Recherchen zufolge wurde nach 1945 kein Verfahren gegen Beamte der Wiener Kriminalpolizei wegen ihrer dienstlichen Tätigkeit eingeleitet. Sehr wohl vorgegangen wurde aber gegen Beamte, die schon vor der Machtergreifung der Nazis illegal der NSDAP angehört haben.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die österreichischen Kripobeamten relativ abwartend und opportunistisch verhalten haben. Die Angst um die eigene Existenz hat überwogen. Die Nazis sind ohnedies zur Gestapo abgewandert und der verbliebene Teil hat sich offensichtlich nicht an den unmenschlichen Verhaltensweisen des Regimes beteiligt. Wahre Gegner des Regimes sucht man aber auch vergebens. ■



Besuchen Sie unsere Website

aktuell
informativ
objektiv
online-zeitschrift
„kripo.at“





BERICHT

AUTODIEBSTAHL EN DÉTAIL

Wozu ein ganzes Auto stehlen und viel Risiko dabei eingehen? Wesentlich einfacher ist es doch, dessen Einzelteile eines Autos zu stehlen, denn deren Herkunft ist kaum nachvollziehbar. Weniger Risiko, mehr Gewinn - das hat auch die organisierte Kriminalität entdeckt, wodurch der Diebstahl von Fahrzeugteilen boomt.

richard.benda@kripo.at

Tausende Autos der verschiedensten Marken und Preisklasse stehen auf Lagerflächen von Autohändlern. In der Regel sind sie durch mechanische Sperren so gesichert, dass kein Fahrzeug entfernt werden kann. Wer aber nächtens Teile ausbaut und wegbringt, ist relativ gut vor Entdeckung geschützt. Und vor allem: keine Stoßstange, kein Scheinwerfer, keine Räder, kein Multifunktionslenkrad, kein Katalysator sind nummeriert und damit zu identifizieren. Selbst Autotüren finden den Weg vom Händlerparkplatz in illegale Kanäle. Was mit simplen Autoradios begonnen hat, setzte sich in den 2000er Jahren mit Airbags fort. Sie sind als Diebesgut sowieso ein Hit. Strom abklemmen, zwei Schrauben lösen und in fünf Minuten ist alles vorbei.

Auch der Verkauf von gestohlenen Autoteilen ist relativ einfach. Einfacher

jedenfalls, als ein komplettes Auto mit entsprechenden gefälschten Papieren auszurüsten. Die Identifizierung von vollständigen Fahrzeugen, genauso die internationale Fahrzeugfahndung, sind heute weit fortgeschritten, weshalb wohl der Autodiebstahl seit Jahren stagniert. Anders dagegen beim Teilediebstahl. Die Fachbeamten dieses Gebiets schätzen die Anzahl der gestohlenen Fahrzeuge, die in Teile zerlegt werden, auf 70 bis 80 Prozent (2022 1.530 Fahrzeuge).

TÄTER UND TATBEGEHUNG

Für Kleinganoven, die amateurhaft ein einzelnes Fahrzeug zerlegen, bieten sich die verschiedenen Verkaufsplattformen wie „ebay“ oder „willhaben“ förmlich an. Professionelle Diebe haben Autoreparaturwerkstätten als Auftraggeber und Helfer. In Erinnerung ist noch ein 2013 von

der Soko KFZ, der führenden Gruppe für KFZ- und Autoteilediebstahl, aufgedeckter Fall der Firma „Motorenprofi“. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Autoteile von insgesamt 291 gestohlenen Fahrzeugen entdeckt.

Um dem Phänomen Auto- und Autoteilediebstahl etwas entgegen zu setzen, organisierten die Polizeibehörden mit Unterstützung des Zolls in 23 Ländern eine Schwerpunktaktion. „Operation Austrocar“ nannte sich die im September 2018 durchgeführte Aktion bei der 411 Festnahmen erfolgten.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten der Begehung des Teilediebstahles. Im ersten Fall wird zunächst das gesamte Auto gestohlen, dann aber in seine Einzelteile zerlegt und getrennt auf den Markt gebracht. Eine Vorgangsweise, die von professionellen Banden arbeitsteilig ausgeübt wird. Am Beginn der Ermittlungen wegen Autodiebstahls lässt sich kaum feststellen, ob das Fahrzeug als Ganzes verwertet oder nur als Ersatzteillager verwendet wird. In der Regel lässt sich das erst feststellen, wenn wieder einmal einzelne Teile in den

privaten Verkauf kommen. Die zweite Methode ist, am Abstellplatz des Fahrzeuges die vorgesehenen Teile abzumontieren. Hier findet man Einzeltäter genauso wie professionelle Banden.

TAT- UND VERWERTUNGSORTE

Die Tatorte für Autoteildiebstahl sind unterschiedlich. Grundsätzlich ist jede Örtlichkeit möglich, jedoch werden jene, wo eine Vielzahl von Autos steht, wie z.B. Garagen oder Parkplätze, bevorzugt. Auch Fahrzeuge in Autoreisezügen oder Züge, die Neufahrzeuge überführen, wurden schon als Tatort auserkoren.

Auto- und Autoteildiebstahl darf nicht lokal, sondern muss international betrachtet werden. Vor allem bei professionellen Banden wird das Diebesgut gerne ins Ausland verbracht. Das deutsche Bundeskriminalamt ortete Polen, Litauen und Georgien als Absatzmärkte. Die Vereinigten Arabischen Emirate wurden aber auch schon für hochpreisige Teile deutscher Autos registriert. Die nicht verwertbaren Teile, wie Karosserien, weil



Bevorzugte Tatorte sind Parkplätze und Garagen

identifizierbar, landen dagegen meist im Inland in der Schrottpresse.

DATENBANK HILFT IM KAMPF GEGEN DIEBE

Einen wesentlichen Beitrag, um den Diebstahl ganzer Fahrzeuge und deren Bestandteilen möglichst zu verhindern, leistet die „Europäische-Fahrzeug-Identifizierungs-Datei“ (EuFID), die 2016 in Betrieb ging. Sie ist die Nachfolgerin der

2008 gegründeten „Interpol Vehicle Data Exchange“ (INVEX). Das bei Europol und Interpol lokalisierte Netzwerk enthält Identifizierungsunterlagen zu Herstellern von Autos, Motorrädern, Lastkraftwagen, Bussen und Baumaschinen, in geringem Ausmaß von Traktoren und Wohnmobilen. Hersteller werden über gestohlene Teile informiert, die wieder bei einer Bestellung eines baugleichen Teiles Interpol verständigen. ■

IM TREND - DIEBSTAHL VON GPS-STEUERUNGSGERÄTEN

Selbstfahrende Autos werden kommen – so heißt es zumindest aus Presse und Fachwelt. Selbstfahrende Landmaschinen sind aber bereits in Verwendung. Und wie könnte es anders sein, die erforderlichen Systeme locken Diebe an, denn sie können grundsätzlich für jedes Fahrzeug verwendet werden. Insbesondere mobile Geräte, die auf unterschiedlichen Fahrzeugen eingesetzt werden können, sind leicht abzumontieren und damit besonders gefährdet.

Chefinspektor Georg Pöchacker vom BK erklärte die neue Möglichkeit des Teilediebstahles. Grundsätzlich sind die Systeme zweigeteilt und bestehen aus einem Empfänger (für die GPS-Signale) und einem Steuerungsmechanismus, der den Traktor, Mähdrescher oder ein sonstiges landwirtschaftliches Fahrzeug lenkt. Üblicherweise ist der Empfänger auf dem Dach, der Steuerungsmechanismus innerhalb des Fahrzeuges platziert. Vom Eigentümer werden die Grenzen, innerhalb derer das Fahrzeug arbeiten soll, programmiert. Die

Genauigkeit liegt bei drei Zentimetern, es können daher die Grundstücksgrenzen oder etwaige Hindernisse im Bearbeitungsraum ohne Raumverlust effizient bearbeitet werden.

Die Kosten für ein System lagen bisher bei etwa 30.000 Euro, es ist aber ein Preisverfall bemerkbar, wodurch auch weniger wertvolle Maschinen damit ausgerüstet werden können, was deren Anzahl steigen lässt. Für Diebe vorteilhaft ist, dass landwirtschaftliche Geräte häufig auf freiem Gelände belassen werden, wenn der Arbeitsvorgang nicht beendet wurde.

Soweit bekannt, hat es in Bayern im März 2023 eine regelrechte Diebstahlserie gegeben, wobei ausschließlich Geräte von John-Deere-Traktoren abmontiert wurden. Bei einem einzigen Betrieb in Nürnberg wurden aus zehn Traktoren Systeme im Wert von über 100.000 Euro gestohlen.

Da auch den Erzeugerfirmen der einfache Diebstahl von GPS-Geräten nicht verborgen geblieben ist, sind die neueren Modell mit einem mechanischen Diebstahlschutz versehen und nur mehr mit PIN-Code zu starten. ■

DER KOKAIN-TSUNAMI

Immer mehr, immer billiger und immer stärker. Mit diesen Superlativen lässt sich die Entwicklung am weltweiten Kokainmarkt beschreiben. Seit sieben Jahren steigt die Produktion kontinuierlich stark an. Nun sagen Experten neue Rekordmengen voraus, samt zu erwartenden Sicherstellungen, aber auch, was die damit einhergehende Gewalt angeht.

peter.grolig@kripo.at

Kein Ausblick ohne Rückblick: Als man 2016 realisiert hat, dass die Anbaufläche von Kokasträuchern in Kolumbien in den drei Jahren zuvor auf 96.000 Hektar (auf das Doppelte) angewachsen ist, waren Experten alarmiert. Sie prognostizierten eine enorme Drogenschwemme (was unter ähnlichen Voraussetzungen auch für Heroin galt, Anm., siehe u.a. *kripo.at* 01/17). Die mancherorts anfangs skeptisch betrachtete Vorahnung hat nicht nur voll und ganz zugehtroffen, sie wurde übertrifft; und ist auch schon wieder Schnee von gestern: 2021 wurde alleine in Kolumbien bereits auf mehr als 204.300 Hektar angebaut, dazu kommen Peru (80.000 ha) und Bolivien (30.000 ha). Insgesamt gedeihen Kokasträucher bei einem so weitergehenden Wachstum bald auf einer Fläche, die annähernd der Größe des Burgenlands (396.500 Hektar) entspricht.

Denn dem Trend nach oben scheint kein Ende gesetzt, wenn auch verlangsamt: Laut UNODC¹ ist die kolumbianische Anbaufläche 2022 „nur“ um 13 Prozent auf 230.000 Hektar angewachsen, was für die Produktion von mehr als 1.700 Tonnen Kokain ausreicht. Zählt man die Mengen anderer Herkunftsländer dazu, ergibt das knapp 2.000 Tonnen – und bis zum Straßenverkauf (in gestreckter Form) dann fast das Doppelte.

Folglich rechnet Catherine De Bolle, Exekutivdirektorin von Europol, in den kommenden Jahren mit einem weiteren Anstieg der Lieferungen, wie sie zum Jahreswechsel der DPA sagte. Verschifft wird seit einigen Jahren immer öfter nicht

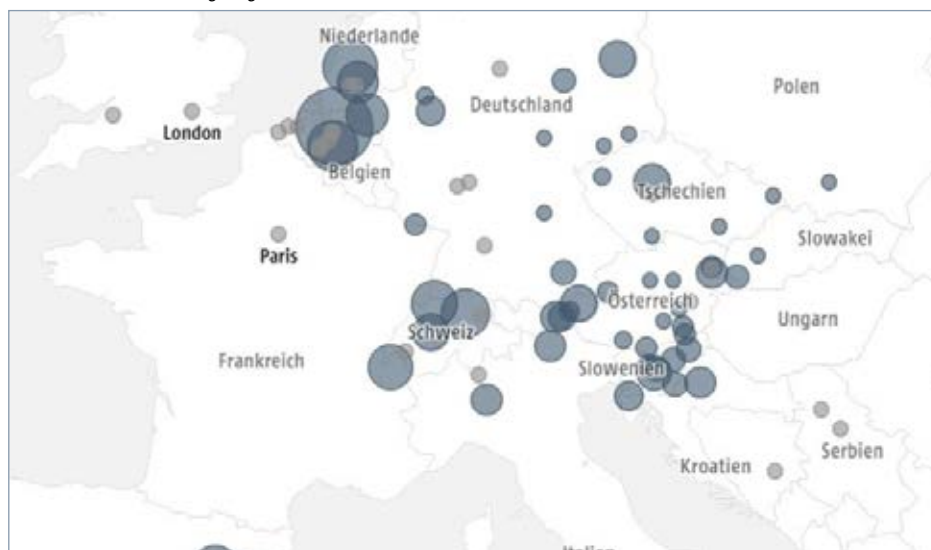
„fertiges“ Kokain, sondern sozusagen die Rohmasse, die schließlich in Labors in Europa aufbereitet wird. Nach eigenen Angaben hat allein die niederländische Polizei seit 2018 mehr als 60 solcher „Drogenküchen“ ausgemacht.

Die Koks-Schwemme ist längst bis auf die Konsumentenebene hinunter bemerkbar. Vorbei sind die Zeiten, als der „Schnee“ den „Reichen & Schönen“ vorbehalten war. Der Wandel ist hierzulande einst von schwarzafrikanischen Syndikaten und deren (Straßen-)Dealern eingeleitet worden. Zwar mischen (west)afrikanische Täter nach wie vor im (Straßen-)Handel mit, doch die Qualität ihrer Ware kann nicht mithalten, die von den nun dominanten Gruppierungen vom Westbalkan feilgeboten wird. Wobei sie nicht nur gehaltvolleres Kokain im Angebot haben, sie schlagen die Konkurrenz auch beim Preis.



Kokain ist damit in der gesamten Gesellschaft angekommen. Es ist – nach Cannabisprodukten – zum meist konsumierten illegalen Suchtmittel geworden. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) hält in ihrem Jahresbericht 2023 fest: „Die verfügbaren Daten deuten auch darauf hin, dass die Droge an etwa einem Fünftel der Todesfälle durch Überdosierung im Jahr 2021 beteiligt war.“ Koks wird nach wie vor traditionell geschnupft, aber

Das Abwassermonitoring zeigt die Intensität des Kokainkonsums



¹⁾ Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung



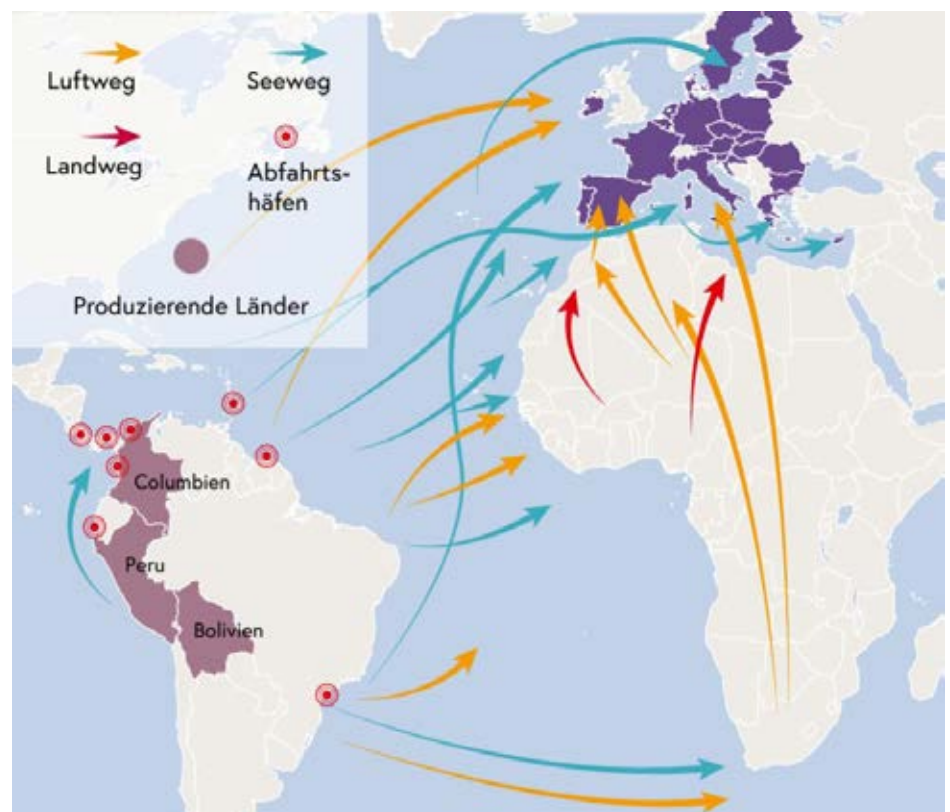
Bild: Adobe Stock

auch injiziert und geraucht, was die Lage noch extrem verschärft: Das Rauchen von „Crack“, das aus Kokain hergestellt wird, nimmt zu. Die Wirkung von „Crack“ ist viel stärker als die von „normalem“ Kokain, ebenso das Abhängigkeitspotenzial und gesundheitliche Schädigungen. Laut EMCDDA hat ein Vergleich beim Abwassermonitoring der Jahre 2021/22 ergeben, dass in 37 von 65 untersuchten Städten ein Anstieg der Kokainrückstände feststellbar war. Wien lag dabei im Vergleich der europäischen Hauptstädte im Mittelfeld, an der Spitze stand Amsterdam. Österreichs „Koks-Metropole“ war übrigens Kufstein: Hier wurden in den Rückständen der durchschnittlichen Abwassermenge von 1.000 Menschen 537 Milligramm gemessen, in Wien nur 371 – die Analysen erfolgten in der Skisaison...

Neben Nordamerika ist Europa für die Drahtzieher des Kokaingeschäfts der wichtigste Absatzmarkt. In den Herstellungsländern kostet ein Kilogramm Kokain zwischen 1.000 und 3.000 Euro. Ist es dann auf der anderen Seite des Atlantik angekommen, hat sich der „Großhandelspreis“ mehr als verzehnfacht, im Bundeskriminalamt wurde er zuletzt mit rund 50.000 € veranschlagt, Tendenz

seit Jahren leicht fallend, jedoch bei stetig steigender Qualität. Europol schätzt den Umfang des Kokainhandels in Europa auf mehr als 5,7 Milliarden Euro im Jahr, laut EMCDDA könnten es auch 10,5 Milliarden sein.

Die Wege des Kokains nach Europa



Hatten in grauer Vorzeit kolumbianische Kartelle das Sagen, so haben sich die Geschäftsmodelle im Laufe der Jahre stark geändert. Rund um den Erdball mischen verschiedene Syndikate mit, die jeweils einen gewissen Part abdecken, von der Produktion über Logistik, Verpackung, Transport, Aufteilung, Zwischenlagerung, Schutzmaßnahmen bis hin zum Straßenhandel oder dem Verkauf im Inter- bzw. Darknet sowie über Messengerdienste und Soziale Medien. Ähnlich aufwändig und konspirativ, wie der Drogenschmuggel angelegt ist, werden die erzielten Erträge gewaschen, zunehmend über Immobiliengeschäfte, um schließlich in den legalen Wirtschaftskreislauf geschleust zu werden.

Maßgebliche Player in dem globalen Milliardenbusiness sind unter anderem mexikanische Syndikate, die kalabrische 'Ndrangheta sowie organisierte Gruppierungen der „Balkan-Mafia“. Zwar bestehen sich laufend ändernde Kooperationen, zugleich konkurrieren die Banden aber auch. „Revierkämpfe“ und Verstöße gegen interne Regeln werden mit aller Brutalität ausgetragen bzw. geahndet. Erschreckende diesbezügliche Einblicke

haben die geknackten Kryptomessenger-Netzwerke geliefert. Die gewonnenen Erkenntnisse waren selbst für erfahrene Ermittler geradezu schockierend, vor allem was die zutage geförderten Dimensionen des kriminellen Treibens anbelangt: „Da bleibt dir einfach die Spucke weg“, lautete der ernüchternde Kommentar eines erfahrenen Ermittlers.

Zugleich haben die aus *EncroChat*, *SkyECC* und *ANOM* gewonnenen Daten die Polizei weltweit in die Lage versetzt, noch nie dagewesene Schläge gegen das organisierte Verbrechen auszuweiten sowie unschätzbare Einblicke in die kriminellen Strukturen erhalten zu haben, wie auch Brigadier Daniel Lichtenegger, Leiter des BK-Büros 3.3 (Suchtmittelkriminalität), betont. Obwohl zunächst nur ein Bruchteil der unter den Schwermisdern verschickten Text-, Bild-, Sprach- und Videonachrichten ausgewertet werden konnte, hat das ausgereicht, um rund um den Globus mehr 6.500 schwergewichtige Täter aus dem Verkehr zu ziehen. Darunter auch Dario Đorđević, 35, Szenenamen „Dexter“, führendes Mitglied im „Kavac-Clan“, der seit Jahren mit dem

„Skaljari-Clan“ im wahrsten Sinne des Wortes Krieg führt. Die blutige Auseinandersetzung hat bereits mehr als 50 Tote gefordert, auch in Wien (2018). „Dexter“ ist wegen des Handels mit 450 Kilo Kokain Ende des Vorjahres in Wien (nicht rechtskräftig) zu „lebenslang“ verurteilt worden – zusätzlich zu 13 Jahren Haft wegen Raubes; und losgelöst von noch ausstehenden Mordverfahren (siehe *kriipo.at* 01/23).

Laut Catherine De Bolle geht Europol davon aus, dass der vermehrte Schmuggel eine Steigerung der Gewalt mit sich bringt. Als Beispiele nannte sie Sprengstoffanschläge in den Niederlanden und Belgien, wo eine Drogenbande sogar (Ex-)Justizminister Vincent Van Quickenborne entführen wollte, der für härtere Strafen eintrat. Bei zahlreichen Schießereien wurden auch Unbeteiligte verletzt und getötet, ebenso bei Gewalttaten in Frankreich und Schweden, wo Kinder neuerdings Kurse belegen, in denen die Versorgung von Schusswunden gelehrt wird. De Bolle: „Das Ausmaß haben wir vor zehn Jahren nicht so gesehen.“ ■



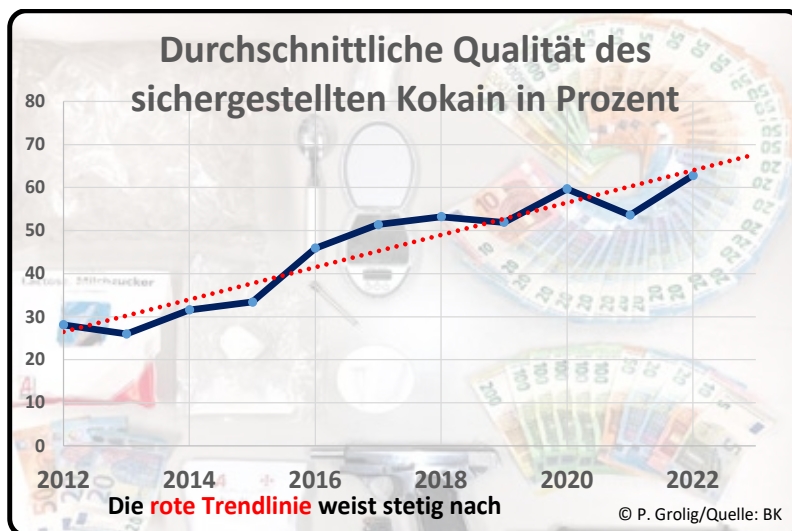
Bild: zVg

„Auf den gewaltigen Ermittlungskomplex rund um die besagten Kryptomessengerdienste hat das Bundeskriminalamt schon 2021 mit der Einrichtung einer eigenen Arbeitsgemeinschaft, der AG ACHILLES reagiert, die in Zusammenarbeit mit den Landeskriminalämtern und anderen Organisationseinheiten rund 200 Beamte umfasst. Hier wird neben dem Suchtmittelhandel vor allem auch wegen schwerster Gewaltdelikte sowie wegen Waffenhandels ermittelt. Ein Ende ist nach wie vor nicht in Sicht.“

Brigadier Daniel Lichtenegger

KOKS DOPPELT SO „STARK“ WIE NOCH VOR 10 JAHREN

Über Jahre hindurch hat der durchschnittliche Reinheitsgrad des in Österreich sichergestellten Kokain stets etwas weniger als 30 Prozent betragen. Seit etwa zehn Jahren geht die „Qualitätskurve“ jedoch stets in die Höhe, zuletzt waren es mehr als 60% (siehe Grafik). „Fallweise sind Reinheitsgrade von über 80 Prozent auf der Straße aber auch keine Seltenheit mehr“, gibt Lichtenegger zu bedenken. Das hat indirekt mit der Zahl Aufgriffe größerer Mengen zu tun, weil die „Ware“, ehe sie beim Konsumenten landet, noch gestreckt wird, etwa mit Laktose, Stärke oder Zellulose, die unbedenklich sind, aber auch mit Levamisol, einem Entwurmungsmittel aus der Tiermedizin. Dessen ungeachtet gilt, dass bei allen Suchtmitteln – von Amphetamin über Cannabis und Heroin bis hin zu XTC/MDMA – seit geraumer Zeit zum Teil enorme Qualitätssteigerungen festgestellt werden. Mit 143 Kilo Kokain auf einen Schlag haben Österreichs Sicher-



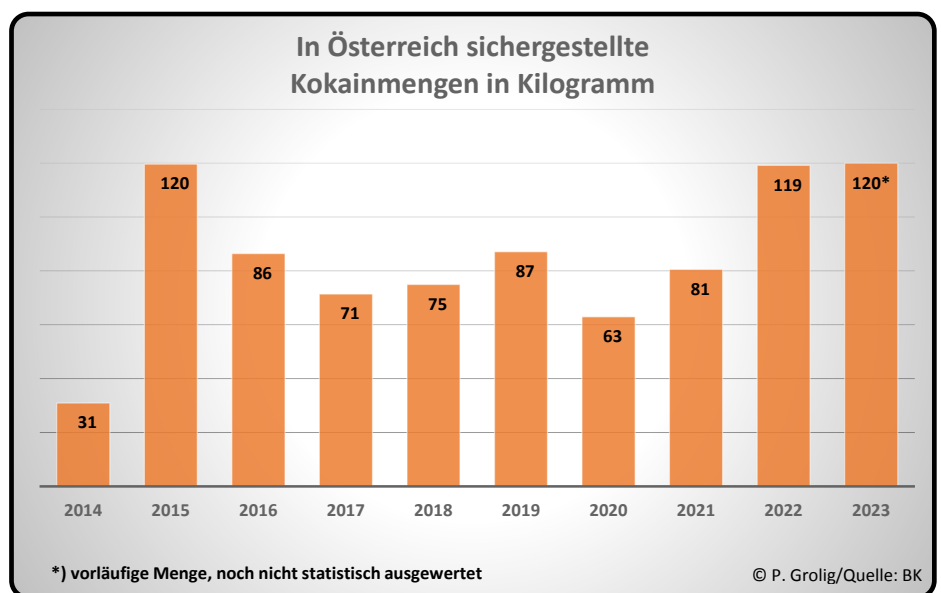
heitsbehörden 2005 einen bis dato ungebrochenen Sicherstellungsrekord für heimische Verhältnisse aufgestellt. Der Aufgriff war das Resultat einer großangelegten internationalen verdeckten Operation. Im langjährigen Durchschnitt werden pro Jahr insgesamt rund 75 Kilo aus dem Verkehr gezogen. Die größten Gesamtmengen wurden 2015 und 2022 mit jeweils etwas mehr als 119 Kilo registriert (siehe Grafik auf Seite 21). ■



KEINESWEGS ALLES BANANE

Im Februar 2021 ist den Behörden der größte jemals gemachte Aufgriff gelungen: Zunächst wurden im Hamburger Hafen 16 Tonnen Kokain, versteckt in 1.728 Dosen Gipskartonstückpaste, entdeckt, wenige Tage später im Hafen von Antwerpen eine für den selben Empfänger bestimmte Lieferung (elf Container mit Ananas, Makrelen, Tintenfisch und Holz) kontrolliert – gefunden wurden weitere 7,2 Tonnen! Zuletzt meldete das Militär von Ecuador, einem der wichtigsten Transitländer, heuer im Jänner den Fund von sagenhaften 22 Tonnen, die für Europa bestimmt waren.

Die beiden Großaufgriffe waren maßgeblich dafür, dass die 2021 im EU-Raum beschlagnahmte Kokainmenge auf den Rekordwert von 303 Tonnen angestiegen ist. Alleine in Deutschland haben sich die Sicherstellungsmengen seit 2016 von Jahr zu Jahr nahezu verdoppelt; auf wahrscheinlich 40 Tonnen im Vorjahr, sehr oft unter Bananen versteckt. EU-weit wurden 2023 neuerlich



mehr als 300 Tonnen aus dem Verkehr gezogen. Da Belgien und Niederlande im Kampf gegen die Drogen massiv aufgerüstet haben, etwa in modernste Großscanner in den Häfen, scheinen die Schmuggler auf andere Häfen (in Deutschland, Italien und Spanien bzw. eher kleinere) auszuweichen.

Kokain-Rekordfunde 2023

- Februar: 3.500 kg im Pazifik vor Neuseeland
- März: 1.200 kg bei einem Obsthändler

in Groß Kreuz, Deutschland, im September dann nochmals 500 kg (schon im Jahr davor wurden hier 660 kg gefunden, Anm.)

- Mai: 2.700 kg im Hafen von Gioia Tauro, Kalabrien, Italien
- Juli: 8.000 kg im Hafen von Rotterdam, Niederlande
- Juli: 5.300 kg vor Sizilien, Italien
- August: 9.500 kg im Hafen von Algier, Spanien
- Dezember: 8.700 kg in Bolivien (auf dem Weg in die Niederlande)■

WENN KRIMIAUTOREN DIE KRIPO VERHÖREN

Wenn Krimiautoren wissen wollen, wie die Kripo wirklich „tickt“, wenden sie sich gerne an die VKÖ. Und die hilft im Interesse der Authentizität auch immer wieder gerne weiter. Kürzlich war wieder eine „Verhörstunde“ angesagt.

martin.roudny@kripo.at



Bild: VKÖ

Mit dem Zitat „*Kriminalistik ist durch Logik gebremste Fantasie*¹“ begann in den späten Nachmittagsstunden des 25. Jänner im Bildungszentrum der VKÖ ein Gedankenaustausch zwischen österreichischen Kriminalromanautoren und der VKÖ. Die Initiative für die Veranstaltung ging von der bekannten Kriminalschriftstellerin Mina Albich („*Mexikoplatz*“, 2022, und „*Wiener Todesmelodie*“, 2023) aus. Sie verfolgt das Ziel, die Kriminalpolizei in Österreich und deren aktuelle Vorgangsweisen näher kennenzulernen.

Einige der bereits im Vorfeld deponierte Fragen lauteten:

- Wie darf man sich vorstellen, dass eine echte Ermittlung abläuft?

- Wer ist bei einem Ort, an dem etwas Ungewöhnliches passiert, als erster zur Stelle und wer macht was genau?
- Welche Beschlüsse (Staatsanwalt, Richter?) braucht man für die Einsicht in Daten?

Die Vortragsagenda umfasste dann einen kurzen Überblick über den Leistungsbogen der VKÖ, die Organisation und aktuelle Ausbildung der österreichischen Kriminalpolizei, die Kriminalistik als Wissenschaft, den kriminalistischen Werkzeugkoffer, Beispiele aus der Praxis und Fiktion und einen ausgedehnten weiteren Fragenteil. Durch den Hinweis, dass der Vortragende so manche Fragen nicht beantworten kann, weil er es einfach nicht kann oder nicht darf, war die Neugier der Gäste geweckt. Vor allem die Bedeutung des Ersteinschreiters für die

weitere kriminalpolizeiliche Ermittlung, kriminalistisches Denken, verschiedene Ermittlungshypothesen und die polizeiliche Zusammenarbeit unterschiedlicher Einheiten am Tatort stieß auf ganz besonderes Interesse.

Die Kooperation mit der Staatsanwaltschaft als Ermittlungsleiterin, die Sicherung und Auswertung von Tatortspuren, kriminalpolizeiliche Vernehmungen von Tätern, Opfern und Zeugen samt den sieben goldenen W-Fragen waren weitere Themen, die für die Autoren zwar nicht neu, aber bezogen auf die polizeiliche Praxis bedeutsam waren. Selbst der Streifzug durch die Behördenorganisation, für Polizeischüler nicht unbedingt das Lieblingsfach in der Grundausbildung, weckte hohes Interesse. Aufmunternd und erquicklich waren auch Unterhaltungen über namhafte Detektive aus Literatur, Film und Fernsehen. Der bekannte (reale) deutsche Kriminalist Ernst Genat (1880-1939), der als Role-Model des einzelgängerischen Kommissars gilt, wurde ebenso besprochen wie die Tatsache, dass Kriminalitätsbekämpfung infolge der Modernisierung, Digitalisierung und Internationalisierung nicht mehr durch „Einkämpfer“, sondern vielmehr durch Teamarbeit erfolgt.

Die Frage, wie Kriminalromane dem Wunsch der Kriminalpolizei nach verfasst werden sollten, konnte nur individuell und auf den Einzelfall bezogen beantwortet werden. Die knappe Antwort lautete „authentisch“. Die eingeplante Dauer der Veranstaltung wurde durch die zahlreichen Fragen zwar erheblich überschritten, verging aber dennoch wie im Fluge. Von Mina Albich wurden der VKÖ zwei Bücher mit Kurzgeschichten samt Widmung übergeben und wir alle dürfen schon auf die nächsten Veröffentlichungen im Krimi-Genre gespannt sein. ■

1) Fritz Rafenstein (*Kriminalistik* 1978)

**VKÖ**

Der neue VKÖ-Vorstand nach der ersten konstituierenden Sitzung: Walter Nyiklos, Alexander Heindl, Helmut Bärthl, Franz Scheucher, Jürgen Jevniskar, Sabrina Wendl, Dieter Csefan, Michael Kellerer, Martin Roudny, Niko Reith, Richard Benda (von links) Bild: VKÖ

VOLLVERSAMMLUNG 2024 IM WIENER RATHAUSKELLER

GENERATIONENVERTRAG UND NEUE GESICHTER

martin.roudny@kripo.at

Die diesjährige VKÖ-Vollversammlung am 26. Jänner im Rathauskeller zeigte deutlich die auf Tradition beruhende Übereinkunft zwischen den kriminalpolizeilichen Generationen als langjährigen und gelebten Generationenvertrag. Innerhalb der mehr als 100-jährigen Geschichte der Vereinigung gab es immer wieder verschiedene strategische Ausrichtungen und Schwerpunkte, jedoch – abgesehen von der unsäglichen Zeit des Nationalsozialismus – niemals Stillstand.

Wenige Tage vor der Vollversammlung hat der Vorstand eine eintägige Klausurtagung abgehalten und die Weichen für die VKÖ wieder neu gestellt. Die Vorstandsmitglieder haben neben der umsichtigen Bewahrung der Werte der Vereinigung auch die zielstrebige Einhaltung der seit der letzten Periode beschrittenen erfolgreichen

Wege beschlossen. Der Rücktritt mehrerer verdienter Mitglieder, die wegen der Unvereinbarkeit von Dienst und Ehrenamt aus Zeitgründen freiwillig Platz machten, hat zudem eine Neubesetzung des Vorstandes notwendig gemacht. Die personelle Neugestaltung des Vorstandes soll gleichzeitig auch für eine Verjüngung genutzt werden.

Zusätzlich standen im Bereich der Finanzgebarung und Rechnungsprüfung ebenso personelle Änderungen an, die für die Vollversammlung ebenfalls mitberücksichtigt werden mussten. Neue Ideen, ein neues Design der Website, Überlegungen für die Unterstützung der Sektionen und Gedanken zur Modernisierung und Rekrutierung von jungen Mitgliedern rundeten die arbeitsreiche Klausurtagung ab. Mit vielen Inhalten und zwei Wahlvorschlägen

für einen neuen Vorstand und die Rechnungsprüfer ausgerüstet, konnte es somit in die Vollversammlung gehen.

Die fand traditionell im würdigen und angenehmen Rahmen im Wiener Rathauskeller statt und wurde von mehr als 130 Mitgliedern aufgesucht. Die Tagesordnung umfasste insgesamt elf Punkte, die zügig und vollinhaltlich vom Präsidenten und den Vorstandsmitgliedern dem obersten Organ der Vereinigung berichtet wurden. Der Einsatz und die Leistungen der einzelnen Sektionen wurden dabei besonders gewürdigt. Die Vielzahl der Veranstaltungen im Bildungsbereich, im Kulturbereich, bei der Vernetzung mit verschiedenen Partnern und im Sozialbereich wurden ebenso vorgetragen wie der aktuelle Stand hinsichtlich der Aktivitäten und Anstrengungen für die Immobilien, notwendige Sanierungen und laufende Wohnungsvergaben.

Die internationalen Kooperationen und Initiativen waren ebenfalls Teil der Berichterstattung und zeigen deutlich die Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen, aber zuverlässigen Partnern. Die Finanzen der VKÖ wurden vom Schatzmeister transparent dargelegt und die zahlreichen Aufwendungen hinreichend erklärt, wodurch am Ende der Berichterstattung eine Entlastung vom Vorstand durch die Rechnungsprüfung stattfinden konnte.

Für die Wahl des neuen Vorstandes und der Rechnungsprüfer konnte vom Leiter der Wahlkommission schließlich **Dr. Ernst Geiger** gewonnen werden und die folgenden Wahlen wurden satzungsgemäß durchgeführt. **Richard Benda** wurde nach seinem statutengemäßen Ausscheiden als Past-Präsident aus dem Vorstand von der Vollversammlung zum ersten Ehrenpräsidenten der Vereinigung gewählt und war sichtlich berührt. Er wird dem Vorstand als Schriftführer erhalten bleiben und die VKÖ weiterhin tatkräftig unterstützen.

Dieter Csefan und die beiden Vizepräsidenten **Helmut Kaiser** und **Niko Reith** wurden einstimmig wiedergewählt. Bildungsreferent **Martin Roudny**

folgt unter Beibehaltung seiner Agenden dem langjährigen Vizepräsidenten **Franz Scheucher** als weiterer VKÖ-Vize. Scheucher wird dem Vorstand als Schriftführerstellvertreter ebenfalls erhalten bleiben. Schatzmeister **Helmut Bärtil** wird künftig von **Mag. Sabrina Wendl**, einer Finanzexpertin, tatkräftig unterstützt.

Als neuer Beschaffungsreferent wird **Michael Kellerer** im wahrsten Sinn des Wortes eine tragende und zudem verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. **Walter Nyikos** wird in einer interessanten Doppelrolle sowohl Niko Reith als Immobilien-Beirat und **Helmut Bärtil** beim Tagesgeschäft in der Vereinigung unterstützen. Als Organisationsreferent der VKÖ wurden **Alexander Heindl** und als Referent für Recht und Internationales **Mag. Jürgen Jevniskar** wiedergewählt. Den Vorsitz des Schiedsgerichtes führt weiterhin **Mag. Maximilian Edelbacher**.

Als Rechnungsprüfer wurden **Walter Hüttmannsberger**, **Manfred Klimek** und **Franz Schuster** von der Vollversammlung einstimmig gewählt.

VKÖ-Präsident **Dieter Csefan** verlieh nicht nur die Ehrenpräsidenten-Urkunde

an **Richard Benda**, er ehrte auch eine Reihe langjährig verdienter Mitglieder. Gewürdigt wurden **Martin Brunner** und **Ernst Kranebitter** aus Tirol mit der Ehrenmitgliedschaft nach 25 Jahren als aktive Funktionäre für ihre Leistungen. Mehr als 40 Jahre der Vereinigung treu sind **Michael Heissenberger** und **Georg Rabensteiner**, letzterer konnte an der Ehrung jedoch nicht teilnehmen. Auf eine Art „Goldene Hochzeit“ mit der VKÖ, mit 50 Jahren Verbundenheit, blicken **Ferdinand Hutter** und **Josef Summerer** zurück. Mit großem Respekt und nahezu mit Ehrfurcht wurden auch **Johann Gruber** und **Karl Kandler** für ihr besonderes Jubiläum, nämlich 60 Jahre Treue zur Vereinigung, ausgezeichnet. Mit diesen Vorbildern schließt sich der Kreis zum Generationenvertrag.

Unterhaltsam und erwähnenswert im Zusammenhang mit der Vollversammlung ist auch, dass im Zuge des angenehmen und gelungenen Abends der Beitritt des 1619igsten Mitgliedes stattfand. Der Aufwärtstrend der VKÖ wird durch die geplanten Vorhaben und vielen ausgewogenen Entscheidungen und Initiativen künftig mit dem gleichen Ehrgeiz und großer Energie weiterverfolgt werden. ■



Bild: VKÖ

VKÖ BEI SONDERSENDUNG VON „AKTENZEICHEN XY UNGELÖST“

Martin Gross, Produzent von „Aktenzeichen XY“, ist dem Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) und der Vereinigung Kriminaldienst Österreich (VKÖ) sehr verbunden, weshalb sie auch zur Sondersendung anlässlich der 22. Ehrung besonderer Zivilcourage ins ZDF-Hauptstadtstudio Berlin eingeladen wurden. Für den BDK (und auch als VKÖ-Sektionsleiter Deutschland) folgte **Walter Thurner** der Einladung, die VKÖ wurde von Vizepräsident **Helmut Kaiser** und Vorstandsmitglied **Manfred Klimek** vertreten.

Schirmherrin der Preisverleihung war die deutsche Bundesinnenministerin **Nancy Faeser**. Geehrt wurden am 23. November vier Menschen, die mit ihrem beherzten Einschreiten jeweils eine schwere Straftat verhindern konnten und so zur Sicherheit einen großen Beitrag geleistet haben. Die VKÖ würdigte die Geehrten zusätzlich mit einer Glastrophäe. ■

v.l.n.r.: Produzent **Martin Gross** mit **Walter Thurner** und **Helmut Kaiser**

VKÖ-EHRUNGEN

alle Bilder: VKÖ



SEKTION STEIERMARK



links: Gerhard Reichstamm, rechts: Heinz Jost

Anlässlich einer der Weihnachtsfeier im Gasthof „Zum Bayernbrunnen“ wurden die Kollegen Gerhard Reichstamm (Jahrgang 1940, zuletzt kriminalpolizeiliche Abteilung) für seine 50jährige und Heinz Jost (Jahrgang 1949, zuletzt Erkennungsdienst) für seine 40jährige Mitgliedschaft von Sektionsleiter Karl Strohmeier und Jasmin Dawkins geehrt.



Sektionsleiterin Linecker, Jubilar Kreuzbichler u. Stv. Bründlinger

SEKTION SALZBURG



Im Landgasthof „Rechenwirt“ in Elisabethen durften Sektionsleiterin Karin Linecker und Stellvertreter Johann Bründlinger am 9. Jänner ebenfalls ein treues Mitglied mit der Ehrenurkunde auszeichnen: Josef Kreuzbichler, für 40jährige Mitgliedschaft. Er war in der Staats- und Fremdenpolizeilichen Abteilung der BPD Salzburg und bis zu seiner Pensionierung im SPK-Salzburg, Kriminalreferat, Fachbereich 1, Gewaltdelikte, tätig. Nun widmet er sich Jagd und Tierhege.

SEKTION KÄRNTEN



In ganz besonderes Jubiläum galt es in Kärnten zu feiern: Oskar Graselli hat am 22. November seinen 100. Geburtstag gefeiert. Doch nicht nur das: Er ist bereits am 14. März 1949 der „Ver- einigung der Bundeskriminalbeam- ten“, der heutigen VKÖ, beigetreten, wird heuer also bereits 75 Jahre Mitglied sein, wofür er von Vizeprä-



v.l.n.r.: Lassnig, Rohr und Scheucher



v.l.n.r.: Scheucher, Graselli und Lassnig

sident Franz Scheucher und Sektionsleiter Hannes Lassnig mittels Ehrenurkunde zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Graselli war bis zu seiner Pensionierung 1984 bei der „Sitte“. Im Rahmen der Feier wurde auch Wolfgang Oberländer und Hans Rohr für ihre jeweils 40jährige VKÖ-Treue gedankt. Scheucher traf dabei mit Rohr einen Polizeischulkameraden von 1973 wieder, mit dem Lassnig wiederum zu Beginn seiner Dienstzeit in Villach zwei Jahre Dienst verrichtet hat.



Bild: VKÖ

SEKTION VORARLBERG



HANS-GROSS-VORTRAG

Der dankenswerterweise zur Verfügung gestellte Schulungs- und Ehrensaal der Feuerwehr Dornbirn, war am 28. November sehr gut besucht, als Sektionsleiter Norbert Schwendinger die Top-Veranstaltung des Jahres seiner Sektion eröffnete: Mag. Dr. Nina Kaiser, Leiterin des Hans-Gross-Zentrums (Bild oben) für interdisziplinäre Kriminalwissenschaften im Institut für Strafrecht an der Universität Graz, referierte kurzweilig, aber dennoch tiefgründig und fundiert über „Hans Gross und die Lehre der Kriminalistik“.

Kolleginnen und Kollegen, sowohl aktiv als auch schon im Ruhestand, sowie sehr viele Gäste von Polizei, Justiz und auch der Opferhilfe, wie unter anderem Gunhild Häusle-Paulmichl (Psychiaterin und Mitglied beim Weißen Ring), lauschten gespannt. Vizepräsident Helmut Kaiser und Organisationsreferent Alexander Heindl teilten sich mit Schwendinger die Freude über die gelungene Veranstaltung, bei der Letzterer in seiner Rolle als „Erfolgsautor“ dank der Unterstützung seines Enkels Leon seine Bücher zum Kauf auflegen konnte. ■

kripo.at-RÄTSEL

War nicht allzu schwer, die Frage in der letzten Ausgabe: Grundsätzlich wurden Fotografien bei der Polizei bereits im Jahr 1860 eingeführt, aber vorerst nur zu Identifizierung von Personen. Das erste Fahndungsfoto erschien 1876. Wie immer erhalten drei Einsender ein Buch aus unserem Fundus.

Auch unsere aktuelle Frage hat einen historischen Hintergrund:

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen am 12. März 1938 legte der Wiener Polizeipräsident am 13. März sein Pensionsansuchen vor. Wie war sein Name?

Ein Tipp: Natürlich kann man die meisten Fragen, die wir in unseren Rätseln verwenden, per „Google“ finden. Versuchen Sie vielleicht einmal andere Quellen anzupapfen. Unser Buch anlässlich unseres 100-jährigen Bestehens ist dafür eine wahre Fundgrube...

**Antworten an sekretariat@kripo.at.
Einsendeschluss ist der 15. März 2024.**

Aus dem Archiv:

Wiener Kriminalbeamte betreiben Kinder arbeitsloser Eltern

Im Rahmen der Winterhilfsaktion für die Kinder arbeitsloser Familien in Wien haben die Wiener Kriminalbeamten durch Sammlung aus den eigenen Reihen die Mittel aufgebracht, um 430 arme Kinder aus allen Bezirken Wiens mit Lebensmittelpaketen zu betreiben.

Die Durchführung der Aktion lag bei der Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs.

Die erstmalige Ausgabe der Pakete erfolgte am 18. Jänner 1937; eine neuerliche Beteiligung mit Lebensmittelpaketen findet am 12. Februar d. J. statt.

(Öffentliche Sicherheit 2/19377)

TODESFÄLLE

Herbert FUCHSHUBER
Wels
im 71. Lebensjahr

Siegfried PIEKER
Villach
im 74. Lebensjahr

Theresia SVEJDA
Witwe
Wien
im 85. Lebensjahr

Franz GREINER
Kirchberg am Wagram
im 83. Lebensjahr

Peter STEINBACH
Wien
im 70. Lebensjahr

Ferdinand OBERESSL
Villach
im 85. Lebensjahr

Jürgen ZELLHOFER
Waidhofen/Ybbs
im 58. Lebensjahr



UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



MITGLIEDERTREFF

Wien

Jeden 1. Montag im Monat,
ab 17.00 Uhr Gasthaus „D'Landknecht“
Porzellangasse/Thurgasse, 1090 Wien

Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat
ab 15.00 Uhr „Gošćinna Chata“,
Hafenstraße 4, 4021 Linz

Wels

Jeden 1. Dienstag im Monat,
ab 16.00 Uhr im PSV Heim
Rosenau 39, 4600 Wels

SEKTIONSLEITER

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Hannes Lassnig, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederoesterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at
Deutschland:	München	Walter Thurner, walter.thurner@kripo.at

IMPRESSUM



Eigentümer, Herausgeber und Redaktion:
Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 0699 133 45 900
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Dieter Csefan
Für den Inhalt verantwortlich: Richard Benda
Chefredakteur: Peter Grolig
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis
Redaktionsteam: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl,
Martin Roudny, BA, MA, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf



Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.
Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 0885606

